Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 12 (1995)

Artikel: Die gotischen Dachziegel der Niklauskapelle in Basel
Autor: Tonezzer, Lucia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843915

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die gotischen Dachziegel der Niklauskapelle in Basel

Lucia Tonezzer

Lage, Bau und Bedeutung der Niklauskapelle

Die Niklauskapelle liegt zwischen dem Chor des Basler Münsters und dem Kleinen Kreuzgang auf der Südostseite der Kirche. Bei der Kapelle handelt es sich um einen zweigeschossigen Bau mit einem steilen Walmdach. Das obere Geschoss verfügt über einen direkten Zugang zum Chorumgang des Münsters und diente als Sitzungssaal des Domkapitels und der Konzilsausschüsse. (1) Am 23. Juli 1431 wurde in diesem Raum über der Niklauskapelle das grosse Konzil von Basel eröffnet. (2)

Das Dach

Das Dach der Niklauskapelle zeichnet sich durch seine glasierten Flachziegel, die prächtigen First- und Gratziegel und den hohen Knauf aus. (3) Bunt glasierte Ziegel sind in Basel auch vom Münster, vom Rathaus und von einzelnen Privathäusern bekannt. (4) Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II., erwähnt in seiner zur Zeit des Konzils verfassten Stadtbeschreibung Basels, dass die Dächer der Kirchen und einiger Privathäuser sehr steil und mit bunt glasierten Ziegeln bedeckt seien. (5)

Abb. 1
Das Dach der Niklauskapelle nach der Restaurierung im November 1989. Das wiederhergestellte Rautenmuster besteht aus 85% alten und 15% neu angefertigten Ziegeln. Vollständig neu angefertigt wurden nach altem Muster die First- und Gratziegel sowie der Knauf.

Flachziegel

Das Dach der Niklauskapelle ist mit grünen, braunen und schwarzen Ziegeln gedeckt. Neben den verschiedenfarbigen Glasuren treten auch unterschiedliche Formen von Flachziegeln auf. Die mit grüner Glasur versehenen Ziegel sind spitzbogig geschnitten, während es sich bei den braun und schwarz glasierten Ziegeln um Rechteckschnitte handelt. Diese bunt glasierten Gotisch- und Rechteckschnitte sind auf dem Dach der Niklauskapelle in einem Rautenmuster angeordnet (Abb. 2). Im Zentrum eines Rautenmotivs stehen kreuzförmig vier schwarz glasierte Rechteckschnitte, die von braun glasierten Ziegeln gerahmt werden. Diese rechteckig geschnittenen Ziegel sind umgeben von drei Reihen grün glasierter Gotischschnitte. Das Motiv wird durch je eine weitere Reihe brauner und schwarzer Rechteckschnitte abgeschlossen.

Abb. 2
Rautenmuster auf dem Dach der Niklauskapelle aus verschiedenen Ziegelformen und -farben (nach der Renovation).

Knauf

Der gelb glasierte, keramische Knauf auf dem Dachfirst der Niklauskapelle besitzt eine stattliche Höhe von über zwei Metern. Er wurde zusammen mit dem Firstendpfosten nachträglich am Dachstuhl befestigt. (6) Dies bedeutet, dass seine Versetzung kaum mit der Erstellung des Dachstuhls zusammenfällt, sondern eher von einer späteren Erneuerung zeugt. Der Dachstuhl wurde dendrochronologisch untersucht und ergab für die Hölzer des Gebälks eindeutige Fälldaten von 1373/74. (7)

Firstziegel

Der First der Niklauskapelle ist abwechselnd mit giebelförmigen Ziegeln mit Palmettenaufsatz und solchen ohne ornamentalen Dekor geschmückt (Abb. 5). (8) Die Firstziegel mit Palmettenschmuck sind etwa 45 cm lang und 66 cm hoch (Abb. 3). Die Zwischenstücke ohne Aufsatz weisen eine Länge von ungefähr 15 cm und eine Höhe von 19 cm auf (Abb. 4). Die Firstziegel wurden grün glasiert und mit Mörtel, der teilweise noch an den Stirnseiten der Ziegel haftet, verlegt.

Das Herstellungsverfahren solcher Ziegel mit Ornamentaufsatz war sehr aufwendig. Es erforderte mehrere Arbeitsschritte, die an den oft nur noch fragmentarisch erhaltenen Firstziegeln abgelesen werden können. (9)

In einem ersten Arbeitsgang wurde ein Hohlziegel mit spitzbogigem Innenfirst und verstärktem, beidseits mit einem Finger abgefasten Aussenfirst hergestellt. Auf diesen Hohlziegel wurde die Basis

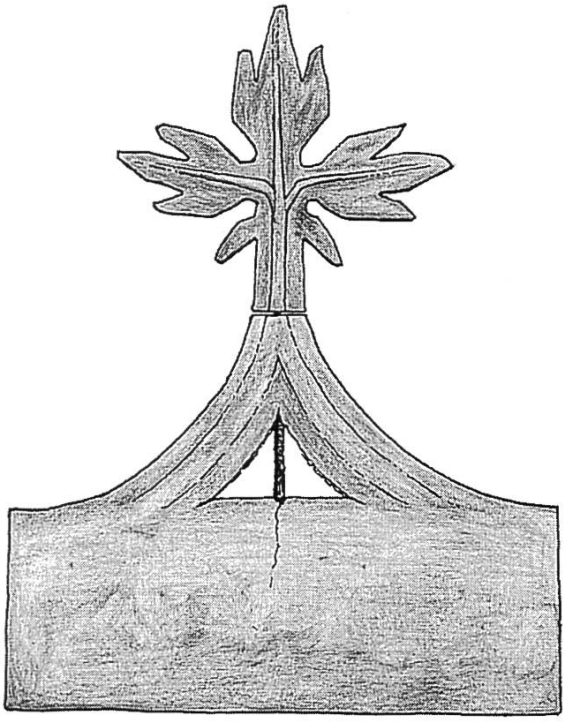

Abb. 3
Firstziegel mit Palmettenaufsatz (idealisierte Zeichnung).

Abb. 4
Firstziegel, Zwischenstück (ZMM Reg.-Nr. 3620).

Abb. 5
Niklauskapelle: Alte Firstziegel vor der Renovation.

für die Palmette aufgesetzt. Die Basis besteht aus zwei, von den Stirnseiten des Ziegels schräg nach oben zusammenlaufenden Stielen. Die Grundform dieser Stiele ist achteckig und abwechselnd aus schwach kannelierten Kehlen und Stegen gebildet. Der Hohlziegel und die Palmettenbasis mussten aus dem gleichen Ton hergestellt und möglichst rasch miteinander verarbeitet werden.

Als Bekrönung dieser Ziegel wurde ein separat gearbeitetes Palmettenblatt geschaffen. Es wurde, wie auch die Palmettenbasis, in einem Zweischalenprozess hergestellt. Das Model (10) bestand aus zwei Formschalen, in die zäher Lehm kräftig hineingearbeitet wurde. Bevor die beiden Schalen aufeinandergelegt und zusammengeklopft wurden, legte man ein hölzernes Stäbchen, das zur Befestigung der Palmette auf der Basis diente, in der Mitte des Stieles ein. Nach dem Zusammenklopfen der beiden Hälften wurden die Formschalen abgehoben. Der überschüssige Lehm an der Pressnaht wurde verstrichen und anschliessend mit einem Messer abgeschnitten. Das eingelegte Holzstück für die Aussparung der späteren Verankerung von Palmette und Basis konnte ebenfalls entfernt werden. Der Palmettenaufsatz besteht aus zwei kleinen, spitz zulaufenden Blättchen zu seiten des senkrecht aufsteigenden Stiels und drei grossen dreiteiligen, ebenfalls spitz endenden Blättern, die kreuzförmig angeordnet sind. Die Blattnerven der drei grossen Palmettenblätter treten plastisch hervor.

Nach dem Formen wurde die Engobe auf die Hohlziegel mit der Palmettenbasis und auf die Palmettenaufsätze aufgetragen. Die Stücke wurden getrocknet und vermutlich ein erstes Mal gebrannt. Im Anschluss an den ersten Brand, den Rohbrand, wurden die Objekte grün glasiert. Dann erfolgte, nach erneutem Trocknen, der Glasurbrand.

Der schwierigste Moment in der ganzen Produktion der Firstziegel war mit dem Brand überstanden. Das Palmettenblatt musste nun noch auf den Hohlziegel mit der Palmettenbasis gesetzt und befestigt werden. Dazu wurde ein Eisenstab verwendet, der das Blatt mit der Palmettenbasis und dem Hohlziegel verband. Dieser Stab wurde in die beim Formen mittels des Holzes ausgesparten Löcher eingeführt und mit einer Bleifassung befestigt. (11) Um grössere Stabilität zu erreichen, wurden nicht nur das Blatt und die Basis miteinander verbunden, sondern auch der Hohlziegel, der als untere Verankerung des Eisenstabs diente. (12)

Gratziegel

Die Gratziegel der Niklauskapelle sind ebenfalls mit einem ornamentalen Aufsatz ausgestattet worden (8), und zwar sitzen auf dem spitzen Aussenfirst der Hohlziegel Krabben auf (Abb. 6 und 7). (9) Die Gratziegel mit den Krabben sind ungefähr 36 x 19 x 36 cm gross. Das Herstellungsverfahren entspricht in weiten Teilen dem der Firstziegel. Die Krabbe wurde wiederum in einem Zweischalenprozess hergestellt (Abb. 8). Wie bei der Palmettenbasis des Firstziegels musste auch die Krabbe rasch auf den Hohlziegel aufgesetzt und verstrichen werden. Nach dem Trocknen erfolgte der Rohbrand und nach dem Auftragen der grünen Glasur der zweite abschliessende

Glasurbrand. Der Hohlziegel weist auf der einen Seite einen stark nach innen versetzten Einzug auf. Dieser Einzug ermöglicht ein dichtes Ineinanderfügen der einzelnen Gratziegel auf dem Dach. Der Ziegel wurde zudem mit einem Nagel an der Dachlatte befestigt. Das Nagelloch befindet sich auf dem spitzen Aussenfirst des Gratziegels nahe dem Einzug. (13)

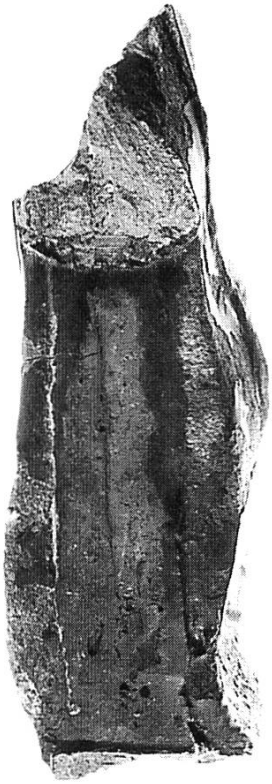

Abb. 8
Press- und Schneidenaht eines Krabbenfragments (ZMM Reg.-Nr. 3625.2).

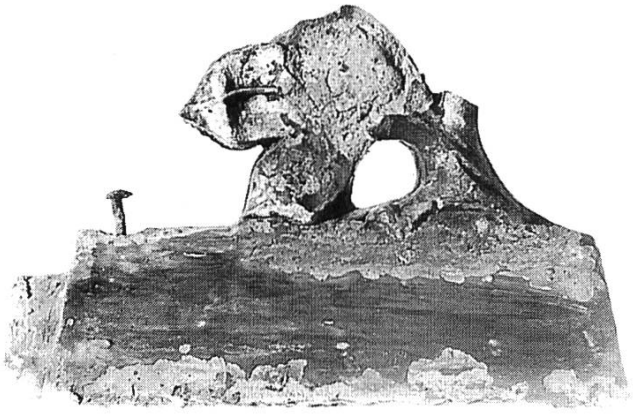

Abb. 6+7
Gratziegel mit Krabbe (ZMM Reg.-Nr. 3623 und 3624).

Datierung und Herstellungsort der First- und Gratziegel

Das Fälldatum für die Hölzer des Dachstuhls der Niklauskapelle wurde, wie oben bereits erwähnt, mittels Dendrochronologie in die Jahre 1373/74 datiert. Die First- und Gratziegel dürften kaum von einem früheren Dach wiederverwendet worden sein. Seit bekannt geworden ist, dass der grosse Knauf höchstwahrscheinlich nicht zur ursprünglichen Ausschmückung des Daches gehört, ist es auch fraglich, ob die übrige Ziegeldeckung aus der Bauzeit des Dachstuhles stammt. (7) Möglicherweise wurden die Ziegel während der Vorbereitungszeit auf das Konzil in Basel angefertigt. (14) Nach 1431, nach der Eröffnung des Konzils, werden die First- und Gratziegel sowohl aus historischen als auch aus stilistischen Gründen wohl kaum zu datieren sein.

Der Herstellungsort der prachtvollen Ziegel kann ebenfalls nicht mit Sicherheit bestimmt werden. In Erwägung zu ziehen ist die Stadt Basel, in der zu dieser Zeit mehrere Ziegeleien nachgewiesen sind. (15) Allerdings sind aus Basel keine gleichen oder ähnlichen First- und Gratziegel bekannt. Die einzigen Vergleichsbeispiele für die Firstziegel der Niklauskapelle sind im nahegelegenen Elsass zu finden. Der Chor der Münsterkirche St. Georg in Schlettstadt war mit Firstziegeln geschmückt, die den Basler Stücken weitgehend entsprechen. (16) Die Hohlziegel aus Schlettstadt weisen ebenfalls einen grün glasierten Palmettenaufsatz auf, und dieser ist auf gleiche Weise mit einem Eisenstift mit der Palmettenbasis und dem Hohlziegel verbunden. (17) Die Datierung dieser Firstziegel fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts. (18) In welcher Beziehung die Firstziegel von Basel und Schlettstadt zueinander stehen, muss offenbleiben. Die Ziegel könnten in Basel oder Schlettstadt hergestellt worden sein. (19) Der Ziegelkünstler könnte auch weitergewandert sein und andernorts die Produktion fortgesetzt haben. Es stellt sich weiter die Frage, ob die First- und Gratziegel überhaupt allein das Werk von Zieglern waren, oder ob

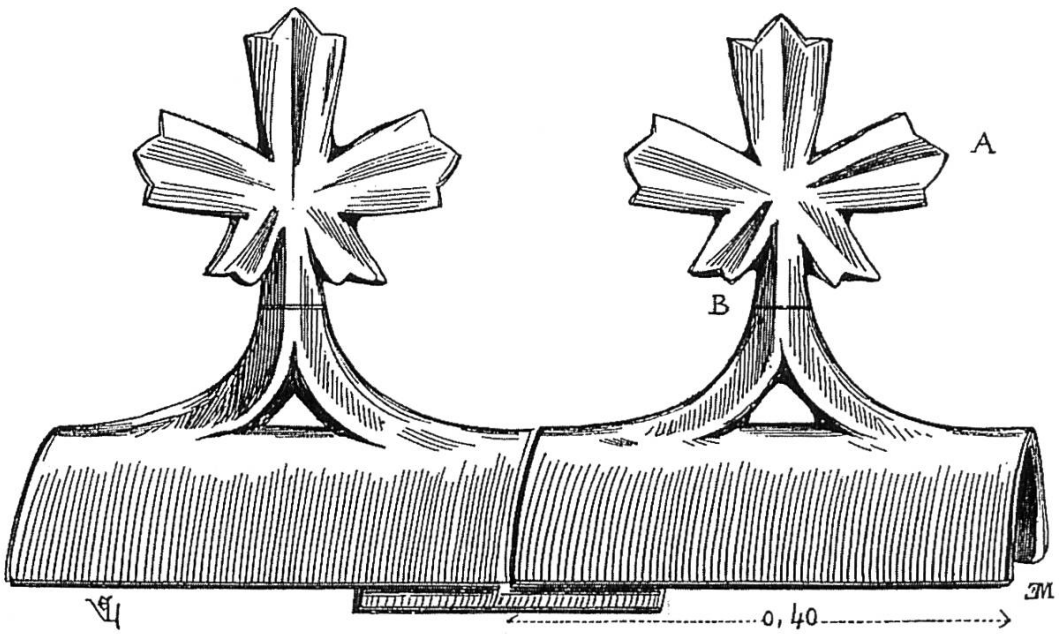

Abb. 9
Firstziegel der Kirche St. Georg in Schlettstadt, Elsass, nach Viollet-le-Duc.

der ornamentale, in Modelformen hergestellte Aufsatz möglicherweise von einem Hafner gefertigt wurde. Es bestünde nämlich die Möglichkeit, dass die First- und Gratziegel als Gemeinschaftswerk von Zieglern und Hafnern entstanden. (20)

Anmerkungen

1) Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, 2. Bd., Basel 1916, S. 658.

2) Andreas Heusler, Geschichte der Stadt Basel, Basel 1917, S. 48–53.

3) Zur Renovation des Daches vgl. den Aufsatz von Peter Burckhardt in diesem Heft. Ausserdem Alfred Wyss, Leitgedanken zu den Restaurierungsarbeiten am Äusseren des Basler Münsters, in: Ausstellungskatalog «Die Münsterbauhütte Basel 1985–1990», Stadt- und Münstermuseum Basel, 6. Dez. 1990 bis 28. April 1991, S. 41–42.

4) Ein Rezept aus dem 15. Jh. ist für die Herstellung der bunt glasierten Ziegel der Münsterbedachung überliefert: Paul Kölner, Geschichte der Spinnwetternzunft zu Basel und ihrer Handwerke, Basel 1931, S. 224/5.

5) Enea Silvio Piccolomini (1405–1464), der spätere Papst Pius II., nahm als Sekretär am Konzil von Basel teil. Alb. Burckhardt-Finsler, Beschreibungen der Stadt Basel aus dem 15./16. Jh., in: BJ 1908, S. 284–288.

6) Bernard Jaggi, Unpublizierter Bericht vom 14. April 1989 über die Untersuchung des Dachstuhls der Niklauskapelle.

7) Bernard Jaggi, Textbeitrag zum Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung, 21. Juni 1991; in diesem Heft in leicht abgeänderter Form unter dem Titel «Der Dachstuhl» zitiert als Einleitung zum Aufsatz von Peter Burckhardt.

8) Die Ausführungen beziehen sich auf die alten First- und Gratziegel, die heute an der Niklauskapelle vollständig durch Kopien von Bernard Dartout, Céramiques du Vivarais, ersetzt worden sind. Die alten Ziegel sind im Besitz der Evangelischen Kirchgemeinde von Basel, die dem Ziegelei-Museum freundlicherweise einige Exemplare als Leihgaben zur Verfügung gestellt hat. Die besten Stücke sind im Stadt- und Münstermuseum im Kleinen Klingental ausgestellt.

9) Die Zeichnungen und Hinweise über die Herstellungstechnik der First- und Gratziegel verdanke ich dem Handziegler Richard Bucher aus Basel, der sich intensiv mit diesem Dach auseinandergesetzt hat. Ihm hat die Stiftung Ziegelei-Museum die Hinweise und die Vermittlung der Leihgaben zu verdanken.

10) Das Material des Models kann nicht bestimmt werden. Vielleicht war es aus Holz. Noch wahrscheinlicher ist, dass die Patritze, also die Positivform, in Holz geschnitzt wurde und die erneuerbaren Matrizen als Negativformen mit Ton davon abgenommen wurden.

11) Die Bleifassung, die zur Fixierung des Stabs dient, schützt auch gegen das Rosten des Eisens und den damit verbundenen Volumenzuwachs, der den Ziegel sprengen kann.

12) Bei den neuen Firstziegeln wurden die Hohlziegel mit der Palmettenbasis und die Blattornamente nicht mehr einzeln gearbeitet, d.h. sie wurden bereits vor dem Glasieren und Brennen zusammengesetzt. Damit entfällt auch die nachträgliche Befestigung des Palmettenblattes mit dem Eisenstab.

13) Bei den neuen Gratziegeln ist das Nagelloch nicht mehr auf dem Aussenfirst, sondern auf dem Einzug des Hohlziegels angebracht.

14) Der Beschluss, das Konzil in Basel durchzuführen, wurde 1424 in Siena gefasst (s. Anm. 2, S. 48). Damit blieb dem Basler Rat bis zur Eröffnung des Konzils eine Vorbereitungszeit von sieben Jahren. Es wäre denkbar, dass in dieser Zeit die Niklauskapelle, die während des Konzils ja von grosser Bedeutung war, mit einem neuen prunkvollen Dachschmuck ausgestattet worden ist.

15) Silvan Faessler, Zur Ziegelentwicklung in der Region Basel, in: Ziegelei-Museum, 10. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum, Cham 1993, S. 45–58 (bes. S. 52/53).

16) M. Viollet-le-Duc, Dictionnaire raisonné de l'architecture française du 11e au 16e siècle, Paris 1861, tome 5, Stichwort «faitière», S. 360–365 (bes. S. 362/363 mit Abb. 6): Die Abbildung des Firstziegels (von Viollet-

le-Duc fälschlicherweise der Kirche St. Fides in Schlettstadt statt St. Georg zugewiesen) sowie die Massangaben und die Beschreibung entsprechen den Basler Firstziegeln.

17) Alexandre Dorlan, Histoire architecturale et anecdotique de Sélestat, Paris 1912, tome premier, S. 64/65.

18) Der Chor der Kirche St. Georg, für den die aufwendigen Firstziegel hergestellt worden sind, ist erst um 1414 erbaut worden. Die Ziegel dürften mit grösster Wahrscheinlichkeit aus dieser Zeit stammen und nicht aus dem beginnenden 14. Jh., wie es Viollet-le-Duc postulierte (s. Anm. 16).

19) Für Schlettstadt sind auch mehrere Ziegeleien nachgewiesen (siehe Anm. 16, S. 61–66).

20) Ziegler und Hafner gehörten in Basel der gleichen Zunft zur Spinnwettern an (s. Anm. 4). Für die Hafner ist zudem seit dem 15. Jh. ein grosser Hafnerbund (s. Anm. 4, S. 212) überliefert, dem sowohl Basel als auch das Elsass angehörten.

Abbildungsnachweise

Abb. 1, 2, 5: Foto Peter Burckhardt, Basel.
Abb. 3: Zeichnung von Richard Bucher, Basel.
Abb. 4, 6, 7, 8: Fotos Ziegelei-Museum, Cham.
Abb. 9: Aus Viollet-le-Duc, wie Anm. 16.

Kurzbiographie

LuciaTonezzer, geboren 1970 in Zürich, studiert Klassische Archäologie, Kunstgeschichte und Ur- und Frühgeschichte an der Universität in Zürich. Grabungstätigkeit auf dem Monte Iato in Sizilien und in Müstair. Seit Dezember 1994 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Ziegelei-Museum.

Adresse der Autorin

Lucia Tonezzer
Im Holzerhurd 43/51
8046 Zürich